



Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor,
 Jurčičeva ulica 4 Telefon 24

Bezugspreise:
 Abholen, monatlich . . . Din 20.-
 Zustellen 21.-
 Durch Post 20.-
 Ausland, monatlich 30.-
 Einzelnummer Din 1.- bis 2.-

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenen für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzufenden. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inseratenannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, sowie bei allen größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Nr. 160.

Maribor, Freitag den 14. Juli 1928

68. Jahrg.

General Hadžić mit der Regierungsbildung betraut

Ankündigung einer Regierungserklärung — Die Aufgaben der Beamtenregierung — Abbau der Beamtenoligarchie

W. B e o g r a d, 12. Juli. Am 12.15 Uhr erhielt General H a d ž i ć die Aufforderung, vor dem König zu erscheinen. Die Audienz dauerte bis 13.30 Uhr.

Nach der Audienz erklärte Hadžić den ihn umringenden Journalisten, er habe eben von der Krone das Mandat zur Bildung des neuen Kabinetts erhalten. Ueber den Charakter der neuen Regierung wollte sich der Mandatar der Krone nicht äußern, Er erklärte nur, die neue Regierung werde nach ihrer Bildung eine Deklaration abgeben, in der ihr Charakter deutlich zum Ausdruck kommen werde.

Der Umstand, daß General Hadžić über den Charakter und das Gepräge des zu bildenden Kabinetts sich nicht äußern wollte, wird in politischen Kreisen dahin gedeutet, daß der designierte Ministerpräsident allen Mühspielen aus dem Wege gehen und die Aufgabe der neuen Regierung erst in der Deklaration genau umschreiben wolle.

W. B e o g r a d, 12. Juli. Nach den gestrigen langandauernden Konferenzen der radikalen und der demokratischen Abgeordneten, in denen schließlich die Ansicht zum Durchbruch kam, daß der beste Ausweg aus der gegenwärtigen innerpolitischen Lage die Bildung einer neutralen Beamtenregierung sei, wird jetzt in allen politischen Lagern mit großer Bestimmtheit versichert, die Situation sei nun endgültig geklärt. Auch die heutige Morgenpresse aller Parteien schreibt, die Bildung eines neutralen Kabinetts sei nunmehr als Tatsache anzusehen.

Daß sich die Regierungsparteien mit der neuen Sachlage nicht ohne weiteres abfinden können, ist begreiflich. Sie suchen ihren Ausweg auf verschiedene Weise zu verbessern. So erklären sie, es handle sich um keine Wahl-, sondern um eine Arbeitsregierung, die die Tätigkeit der Stupičina fortzusetzen und die an der Tagesordnung stehenden Angelegenheiten zu verabschieden hätte.

Infolge des heutigen orthodoxen Feiertages (Peter und Paul) waren wichtigere sichtbare Ereignisse nicht zu verzeichnen. Allgemein hält man dafür, daß die neue Regierung bereits morgen gebildet sein werde. Heute wird die neue Kabinettsliste vervollständigt werden, weshalb die Verhandlungen zwecks Berufung von geeigneten Persönlichkeiten in das neue Kabinett fortgesetzt werden. Wie verlautet, sind für die Kroaten vier Portefeuilles reserviert, darunter auch das Ministerium des Innern. Die Slowenen erhalten zwei oder vielleicht auch drei Vertreter in der Beamtenregierung, eine verhältnismäßig hohe Zahl. Für den Posten des Außenministers kommt heute nicht nur ausschließlich der Berliner Gesandte V a l u g d ž i ć in Betracht, sondern auch der römische Gesandte Milan R a k i ć, der den Ruf eines tüchtigen Diplomaten genießt.

Hand in Hand mit der neuen Ministerliste wird in unterrichteten Kreisen auch versichert, daß auch verschiedene höhere Beamte in den einzelnen Ministerien durch tüchtige und bestqualifizierte Beamte aus den neuen Staatsprovinzen ersetzt würden, um die oberste Staatsverwaltung dadurch von jedem parteilichen Einfluß fernzuhalten.

Heute Rettung der Malmgreen-Gruppe

Die Viglieri-Gruppe hoffnungslos aufgegeben

U. S l o, 12. Juli. In der vergangenen Nacht ist in Tromsø ein Junkspruch eingelaufen, der die Auffindung der Malmgreen-Gruppe durch den russischen Flieger T s c h u c h n o w s k y bestätigt. Daß es sich um die drei Mitglieder der verunglückten „Italia“-Mannschaft mit dem schwedischen Gelehrten M a l m g r e e n und nicht um die italienische Alpingruppe S o r a handelt, die mit Schlitten zur Auffindung der V i g l i e r i-Gruppe schon vor Wochen ausgerückt war, ersieht man daraus, daß sich S o r a nicht so weit nördlich befinden kann. Spät in der Nacht stieg Tschuchnowski noch einmal auf, während der Eisbrecher „Kraffin“ seinen Kurs änderte und direkt auf die Malmgreen-Gruppe losfuhr. Man hofft, die drei Verunglückten noch heute gegen Mittag an Bord nehmen zu können.

zeug beschädigt wurde. Er verließ den Apparat und erreichte mit seinen vier Begleitern unter Mitnahme der Sendestation und Lebensmitteln für vierzehn Tage die Küste. Der Eisbrecher „K r a s s i n“ ist nach der letzten Meldung nur noch fünf Meilen von der Malmgreen-Gruppe entfernt.

Der Entschluß, den „Kraffin“ der Malmgreen-Gruppe zu Hilfe zu senden, ist als fest dafür anzusehen, daß die Viglieri-Gruppe nun völlig aufgegeben wurde, da ihre Rettung als unmöglich angesehen wird. Der Eisbrecher verfügt über ungenügende Kohlenmengen, um beide Gruppen zu retten. Er müßte, ehe er noch einmal zur Viglieri-Gruppe vorstoßen könnte, einen Hafen anlaufen, um die Kohlenbunker auszufüllen.

Die deutsche Klemm-Daimler-Maschine ist jetzt auf den Spitzbergen eingetroffen. Sie soll sofort startbereit gemacht werden, um zur Viglieri-Gruppe zu fliegen. Man fürchtet allerdings, daß es auch für dieses leichte Flugzeug fast unmöglich sein werde, auf dem brüchigen und immer dünner werdenden Eise zu landen.

U. R o m, 2. Juli. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani mußte der russische Flieger T s c h u c h n o w s k y nach einem vierstündigen Fluge infolge Nebels eine Notlandung vornehmen, wobei das Flug-

Das Bozener »Sieges«-Denkmal . . .

W. S j u b l j a n a, 12. Juli. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, soll der italienische Generalkonsul Marchese G a v o t t i nach Wien verlegt werden.

U. R o m, 12. Juli. Der König, die Minister, die Unterstaatssekretäre und die amtlichen Vertreter, die sich an der heutigen Enthüllung des Siegesdenkmals in Bozen beteiligen werden, sind heute dort eingetroffen. Ein Lastauto, beladen mit 165 Lorbeerkränzen der verschiedenen faschistischen Organisationen und Syndikaten aus der Provinz Trient, ist nach Bozen abgegangen. Die italienische Presse bringt seit Tagen Bilder über das Siegesdenkmal, die zum Teil eine ganze Blattseite einnehmen.

Gesandter Mihajlović lebt

U. P a r i s, Wie die Morgenpresse meldet, wird die im Auslande verbreitete Meldung über die Ermordung des jugoslawischen Gesandten in Tirana, M i h a j l o v i ć, als unwahr bezeichnet. Der Gesandte erfreut sich vollkommener Gesundheit und ist niemals Gegenstand einer feindlichen Kundgebung oder Handlung gewesen.

Kurze Nachrichten

W. Z a g r e b, 12. Juli. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die dritte Nummer der literarischen Revue „Kritika“ wegen des Artikels „Rajmatkalan in der Skupština“ mit der Begründung, daß er geeignet sei, den Rassenhaß zu schüren.

W. W a r s z a u, 12. Juli. Im Kreise Sudowe entdeckten die Behörden eine großartig angelegte kommunistische Verschwörung, die sich die Abtretung Ostpolens, das zu einer Sowjetrepublik ausgerufen werden sollte, zum Ziele gesetzt hatte. Die Organisation wurde auf Grund von Aussagen eines Bauern entdeckt. Tags darauf wurde der Bauer ermordet aufgefunden.

U. N e w y o r k, 12. Juli. Schatzsekretär Mellon und der Bankier Morgan sind gestern an Bord der „Majestic“ nach Europa abgereist.

U. P a r i s, 12. Juli. Das „Petit Journal“ schreibt, Samstag werde am Quai d'Orsay das Tanager-Abkommen zwischen Frankreich, England, Spanien u. Italien paraphiert werden.

U. R o m, 12. Juli. Die „Tribuna“ meldet, daß der zurückgetretene Finanzminister Graf B o l p i zum Präsidenten des italienisch-amerikanischen Verbandes ernannt worden ist.

Börsenberichte

S j u b l j a n a, 12. Juli. D e v i s e n: Amsterdam 222.91, Berlin 1356.75, Budapest 90.15, Zürich 1095.60, Wien 801.88, London 276.73, Newyork 56.885, Paris 222.68, Prag 168.53, Triest 207. — G e l d (Gold): Celjska 158, Laibacher Kredit 128, Kreditanstalt 170—175, Bevoe 105, Rufe 265—285, Baugesellschaft 56, Sezir 105. — S o l z m a r k t: Tendenz unverändert. Abschluß 10 Waggons trockenes Scheitholz (hart), franko Waggon Verladestation 17. Nachfrage nach Brettern, 12, 18, 24 und 48 mm, 4 m lang. — L a n d w. P r o d u k t e: Tendenz flau. Keine Abschlüsse. Preise unverändert.



Der Chespilote der „Italia“, Ceccioni, der jetzt seinen Verletzungen erliegen ist.

Auslandskommentare

„Serben und Kroaten.“

Maksim M r z l j a k - D v o r s t i (Beograd) schreibt der „Vost. Zg.“: Die Serben erwarten, daß das Eingreifen des wegen seiner Wunde und Krankheit vorläufig außerhalb der politischen Gespräche stehenden Kroatenführers Stephan Radic eine günstigere und friedlichere Atmosphäre schaffen werde. Radic' Ruhe, Kaltblütigkeit und staatsmännischer Umsicht ist es zu danken, daß nach dem Verbrechen vom 20. Juni in Südslawien nicht weit schwerere Erschütterungen eingetreten sind und daß die blutigen Demonstrationen in Agram vom 21. Juni nur eine vereinzelte Erscheinung geblieben sind. Schwer verwundet, näher dem Tode als dem Leben, verstand es Stephan Radic, klaren Kopf zu behalten, zuerst an den Staat zu denken und seine Anhänger zur Ruhe zu gemahnen. Seine Ruhe wirkte auf die kroatischen Massen, denen er ein Abgott ist und die seine Autorität absolut anerkennen. Denn diese Massen hatten immer Radic, mit einem mystischen Instinkt, verstanden und sind ihm blind nachgegangen. Von diesem Staatsmann erwarten heute auch die Serben die erlösenden Worte. Radic ist der Mittelpunkt der südslawischen Lage. Heute ist Wortführer der Kroaten — an Stelle des kranken Radic — Svetozar Pribicevic, der aus einem Saulus ein kroatischer Paulus geworden ist. Noch vor kurzem Vorkämpfer des Beograd der Zentralismus, ist er heute Bannerträger der kroatischen Forderungen geworden. Doch die Serben behaupten, daß Pribicevic nur sein altes Spiel fortsetze, und wie früher an serbischer Seite kämpfend, heute an kroatischer die serbisch-kroatische Verständigung zu hintertreiben und die Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu vergiften suche. Was wird Radic tun? Das ist die bange Frage der südslawischen Politik. Von seiner Haltung wird die weitere Entwicklung der Dinge abhängen. Radic äußert sich nicht. Der sonst Redelustige denkt — und schweigt. Doch, wie auch seine Haltung sein wird, ist gewiß eines: Südslawien befindet sich heute am Scheidewege. Der Augenblick scheint gekommen, sich endgültig für Mitteleuropa oder den Balkan zu entscheiden. Denn das ist im Grunde das Problem des südslawischen Staates.

Tagesbericht

Autobusverkehr Ptuj— Makole—Poljčane—Kog. Slatina

Den Bemühungen einiger Männer von Makole ist es gelungen, zwischen dem unteren Dranttal und Ptuj einerseits und zwischen dem Dranttal und Kogaška Slatina andererseits den Autobusverkehr einzuführen, welcher sich zum wahren Segen für die Bewohner an dieser Strecke gestalten dürfte. Dieser Autobusverkehr wird aber auch dazu beitragen, die wunderschönen Gegenden unserer engeren Heimat der Welt zu erschließen.

Im lieblichen, fruchtbaren Dranttal liegen die Märkte Studenice mit dem berühmten Magdalenenstift und Makole mit dem prachtvollen Schlosse Stattenberg, ferner Majšperk unter der Ptujka gora, über welche ein schöner Serpentinweg führt. Die schöne, gotische Kirche, welche auf ihrem Gipfel thront, ist weitbekannt. Jenseits der Ptujka gora führt der Weg über das Pettauer Feld an den Orten Sv. Lovrenc und Hajdina vorbei weiter nach Ptuj.

Der Autobus geht täglich um 6.30 Uhr von Poljčane ab und kommt vor 8.30 Uhr in Ptuj an. Von hier fährt er um 12.30 Uhr ab und kommt vor 14.30 Uhr in Kogaška Slatina an, fährt von da nach einer Pause von 20 Minuten über die Pečica nach Kogaška Slatina und kehrt nach einem Aufenthalt von einigen Stunden nach Poljčane und Makole zurück.

Ist schon die Fahrt Poljčane—Ptuj ungewöhnlich schön und interessant, so ist diejenige über die Pečica nach Kogaška Slatina

einfach herrlich und bietet dem Besucher dieses weltberühmten Kurortes einen ganz anderen Genuß als die Fahrt mit der Eisenbahn. Allen Gästen, die über Ptuj kommen, ist es sehr zu empfehlen, sich von Ptuj bis Kogaška Slatina des Autobusses zu bedienen. Sie ersparen sich dadurch um eine minimale Differenz des Fahrpreises die unermessliche Hitze im Eisenbahnwagen und zweimaliges Umsteigen und haben dabei von der Autobusfahrt wirklich einen Genuß.

Aber auch alle jene, die das schöne Stück Land von Ptuj bis Poljčane oder von Poljčane bis Kogaška Slatina noch nicht kennen, sollen es nicht veräumen, sich daselbst mittels einer billigen, angenehmen und interessanten Autobusfahrt anzusehen, was sicherlich niemand bereuen wird.

Pariser Bagatellen

In ganz Passy geht nur mehr die Rede von dem Foz der Madame Leconte. Und zwar lautet die Streitfrage so: Ist der Foz größer als die größte Kage? Viele behaupten Ja: es gebe gar keine so große Kage wie jener Foz. Andere sagen Nein: und erzählen eine Geschichte von einer Kage, die wie ein großer Hund die Vorderpfoten auf den Tisch legen konnte. Der Urgrund des erbitterten Streites aber ist dieser:

Madame Leconte, Filmkünstlerin ihres Zeichens, bewohnt ein Haus in der vornehmen rue Leon Cogniet, das sie mit einem Duzend Parteien zusammen besitzt: so ist es in Paris vielfach Sitte. In der gemeinsam ausgearbeiteten Hausverfassung steht geschrieben: Hunde und Kagen sind als Haustiere zulässig, nur dürfen jene nicht die Kagengröße überschreiten; letztere ist somit als Standard angenommen. Nun haben mehrere Bewohner an der Taille des Duzendsten Anstoß genommen; auf ihre Beschwerde hin wurde eine Generalversammlung der Eigentümer einberufen und Madame Leconte nebst ihrem Foz vorgeladen. „Sehen Sie, es ist doch nur ein kleiner „mignon“, ein herziger „chou“, den die erstbeste Kage an Wildheit sowohl an Körpergröße übertrifft!“ Da sich auf die geschickte Verteidigung der schönen Hundemutter hin Meinungsverschiedenheiten erhoben, wurde die Kage der Concierge zum Vergleich herbeigezogen: er fiel für den Foz ganz vernichtend aus! Zwar wies die Filmkünstlerin unter Tränen auf den Umstand hin, daß sich ihr Hündchen voller Stolz aufrecht halte, wobei seine Beine übergroß zur Geltung kämen, während sich die scheinheilige Kage geduckt dahinschleiche; der Augenschein sprach allzu sehr gegen sie, und mit einer starken Mehrheit wurde die Hinausweisung des Fozes beschlossen. Aber

die Souveränität dieser Versammlung ist beschränkt: sie besitzt keinerlei ausführende Gewalt, und Frau Leconte brachte die Angelegenheit vor die zuständigen Richter. Ein großer Advokat verteidigte den Foz und senkte Zweifel in die Seele des Magistrats. Der Nachspruch der Eigentümer wurde aufgehoben und die ganze Affäre wandert nun zwecks neuer Untersuchung vor das Zivilgericht der Seine. Es ist beinahe sicher, daß der Hund seinen Prozeß gewinnt; denn zum allgemeinen Erstaunen hat sich der Mann von der Kage, die die Vorderpfoten auf den Tisch legen konnte, bereit erklärt, als Zeuge seine Geschichte unter Eid zu nehmen. Versteht man jetzt, warum die Angelegenheit ganz Passy in Atem hält?

Der Automobilfabrikant Henry Ford erzählt die Geschichte genau so, als ob sie ihm selbst oder ihm zuerst passiert wäre; sie ist in Wirklichkeit viel älter und hatte den literarischen Salon einer noch heute berühmten Dichterin zum Schauplatz. Der verstorbene Generaldirektor M a y r i s h, damals erst junger Ingenieur, wurde eingeführt und bemerkte in der Ecke einen Herrn, der nichts weiter tat als immerfort gräßen. Emil Mayrisch wandte sich an seinen Freund: „Kennen Sie den jungen Mann, der eine so außerordentliche Virtuosität im Verbeugen erlangt hat?“ — „Es ist ja der Gatte der Dichterin!“ — „Und was arbeitete er, ehe er sich mit ihr verheiratete?“ fragte Mayrisch voller Interesse.

Poincaré hat seinem Lande den neuen Goldfranken gegeben: zum Andenken daran wird jetzt vorgeschlagen, die Kuppel des Invalidendomes neu zu vergolden: Die erste Vergoldung wurde im Jahre 1715 vorgenommen; sie kostete 50.000 Goldtaler und hielt fast ein Jahrhundert. 1813 ertheilte Napoleon der Erste den Restaurationsbefehl: er wollte damit eine „hymnolische Tat“ setzen. Die Vergoldungen unter dem zweiten Kaiserreich verblakten sofort, und auch 1900 war man nicht viel glücklicher: was man heute noch an „Gold“ sieht, stammt von Napoleon her. Die Ausgabe würde heute rund 7 Millionen Franken betragen; es ist vorgeschlagen worden, sie dadurch zu decken, daß man den vorsichtigen Patrioten, die ihre Goldstücke jetzt erst bei der Bank von Frankreich einliefern, statt des fünffachen Papierwertes nur das Vierfache auszugeben. Auf diese Weise würden sie wenigstens nachträglich zum kriegerischen Ruhme Frankreichs beitragen.

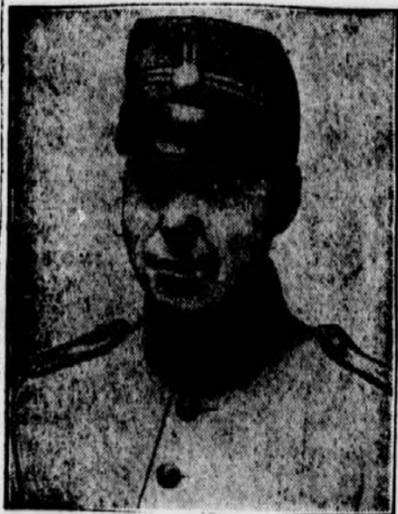
Der Dichter Jean Cocteau ist wie Francis Jammes, Max Jacob und so manche andere „Neuchrist“ geworden. Als ihn jüngst eine bössartige Grippe befiel, holten seine Freunde den Priester. Cocteau legte seine Rechte ab, und der ziemlich strenge Geistliche forderte die Verbrennung des

letzten Romanmanuskriptes. Der Dichter abgerte keinen Augenblick: man überreichte ihm die Blätter, und er schleuderte sie selber in ein rasch angezündetes Kaminfeuer. Als der Priester gegangen war, äußerte ein Freund laut seinen Unwillen über eine solche Kunstschändung. „Sei ruhig!“ flüsterte der Kranke mit sanfter Stimme, „ich habe eine Abschrift des Wertes anfertigen lassen . . .“

Die Frau mit dem Monotel

Man schreibt uns aus Marienbad: Die große Modeschau, die zwischen sechs und sieben auf der Kreuzbrunnpromenade das schönste Wandelbild schafft, ist um eine neue Note reicher geworden. Als vor zwei Jahren die Anita Verber mit einem Monotel im Augenwinkel sich der Lebenswelt gezeigt hatte, war ihre auffallende Person von einem wahren Sturm der Entrüstung umtobt. Und nun — O tempora, o mores! — heute schämt man sich mit dem Einglas (bei Damen!) nicht nur aus, man findet es sogar schick. Silbergraue und goldfarbige Sommerpelze wandeln im Mondlicht auf der Kaiserstraße (jetzt Hauptstraße) und den blühenden und blinkenden Juwelensbieten das funkelnde Monotel die Konkurrenzschlacht an. Borerst noch vereinzelt, aber warte nur, bald erscheinen sie alle, die dem Schrei der Mode nach Individualität ein geneigtes Ohr schenken, mit gold- oder platingeränderten Eingläsern auf der großen Modedebühne! Hier, in diesem mondänen Kurort, wo die schwerreiche Amerikanerin den Ton angibt, sieht man bereits die Anfänge der kommenden Herbstmode: weiß-schwarze Kleider, neger-schwarze Toques aus Samt und Filz, niedliche Kappen aus perlgrauem Velour und Pelze, daß einem die Augen übergehen. Breitenschwanz mit Chinchilla oder Silberfuchs, Naturbreitenschwanz, schimmernd wie Gold, blonder Persianer, Luchs und viel, viel Zobel, die Königin der Pelze! Und als Egalisierungsmotiv — das Monotel dazu. Auf der Promenade kein Frauenschritt ohne das Einglas. Dann Schuhe aus der Haut der Riesenschlange und der Eidechse, überhaupt Schlangenhäutes überall! Schlangenhäute auf Frauenhänden, Raden und Knöcheln! Kurzum, alles, was glänzt, schimmert, welche Linien hat und kostbar ist. In lauen Abenden kommen statt Pelzmäntel, Spitzenstrümpfe und Georgettecapen zum Vorschein, wundervolle Inkrustationen auf Pastell-

Lundborgs Retter



Der schwedische Fliegerleutnant Schyberg, der seinen Kameraden Lundborg aus der Eiswüste befreit hat.

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth R e e.
Copyright by Kurt Feuchtwanger Halle (Saale)
28 (Nachdruck verboten.)

Mit kurzem Gruß wollte er sich entfernen. Leonore von Huttenstedt hielt ihn aber zurück.

„Wohin gehen Sie, Doktor“, fragte sie lebenswürdig.

„Ins Dorf, Frau Baronin, einen Krankenbesuch machen“, entgegnete der Arzt ausweichend.

„Ich begleite Sie, Doktor“, rief die Baronin schnell.

Dr. Straube wollte abwehren, aber die Baronin schüttelte ärgerlich den Kopf, und rief:

„Sie bekommen mich so leicht nicht los, Sie ungalanter Mann, ich muß etwas Gesellschaft haben, sonst komme ich hier noch um vor Langweile.“

Eifrig plaudernd ging Leonore neben dem jungen Arzt her, ohne sich daran zu kehren, daß dieser, finstern vor sich hinstehend, neben ihr herschritt, ohne auch nur ein Wort zu sprechen.

Marie Luise stand zu dieser Zeit oben an einem Fenster des Krankenzimmers, und nickte müde hinaus.

Plötzlich sah sie den Arzt mit der plaudern-

den und lachenden Baronin dem Dorfe zuschreiten.

Ein schmerzliches Gefühl durchzudte sie. Sie wußte selbst nicht, warum. Was ging sie schließlich das alles an, Aber sie haßte beinahe Leonore von Huttenstedt, für die sie doch vor einigen Tagen geschwärmt hatte.

Der Kranke regte sich. Marie Luise wurde aus ihren Gedanken gerissen und eilte ans Krankenbett.

Helmar von Ingsheim lag mit offenen Augen und schien sie zu erkennen, das erste Mal seit seinem Unglücksfall.

„Marie Luise“, flüsterte er schwach.

„Lieber, lieber Helmar“, sagte die Komtesse, sich zärtlich über ihn beugend.

„Bin ich krank, was ist mit mir,“ fragte er unsicher mit gequältem Gesichtsausdruck.

„Du warst es, Helmar“, tröstete Marie Luise, berühelnd seine schmal gewordene Gange streichelnd.

„Bleib' ruhig liegen, Helmar, damit du bald wieder ganz gesund wirst.“

„Was fehlt mir?“ murmelte der Kranke, der sich anscheinend auf nichts Besinnen konnte. Dann schloß er müde die Augen und lag still.

Marie Luise setzte sich wieder still ans Krankenbett.

Ihre Gedanken wanderten zu dem jungen Arzt zurück.

Wie würde er sich freuen, daß Helmar bei Besinnung war!

Der Pfleger trat ins Zimmer, und die Komtesse schärfte ihm ein, sofort zu klingeln, wenn der Kranke wieder die Augen aufschlagen würde. Dann eilte sie hinaus in ihr Zimmer; sie mußte für einen Augenblick allein sein.

Warum klopfte ihr Herz so stürmisch, warum war sie so unruhig darüber, daß Leonore mit Dr. Straube ins Dorf gegangen war?

Sie hielt es nicht mehr im Zimmer aus. Sie lief in den Schloßpark.

Es war Spätnachmittag. Der Tag war heiß gewesen, jetzt herrschte eine trübe, drückende Stimmung.

Marie Luise ging immer tiefer in den Park hinein.

Durstig zog sie die frische Luft ein, die sie so lange entbehrt hatte, da sie tagelang nicht mehr ins Freie gekommen war.

Endlich erreichte sie die Parkmauer.

Sie öffnete die kleine Mauerpfote, die auf die Dorfstraße führte.

Was wollte sie eigentlich hier? durchzudte es sie in diesem Augenblick. Sie wußte es selbst nicht zu sagen.

Plötzlich sah sie Leonore von Huttenstedt kommen.

Sollte sie die Baronin erwarten oder Quell davonellen?

Mit Schrecken dachte sie daran, daß der Pfleger nach ihr geschellt haben könnte.

Schon wollte sie wieder in den Park zurücktreten, da sah sie, daß die Baronin ihr heftig zuwinkte. Sie mußte nun auf die Nahende warten.

„Marie Luise, sieht man dich endlich auch einmal wieder?“ fragte Leonore von Huttenstedt anscheinend erfreut.

„Ich wollte nur ein wenig Luft genießen, muß aber jetzt sofort zurück, da Helmar bereits bei Besinnung ist.“

„Bei Besinnung, sagst du?“ fragte die Baronin erregt. „Oh, das ist schön, dann laß uns schnell alle beide zu ihm gehen.“

„Das ist ausgeschlossen, liebe Leonore“, entgegnete die Komtesse abwehrend, „du weißt doch, daß Doktor Straube jede Aufregung für Helmar streng verboten hat!“

„Aber er ist doch bei Besinnung, also komm. Der Doktor wird nun nichts mehr dagegen haben!“

„Es tut mir leid, dir deinen Wunsch nicht erfüllen zu können, bevor es Dr. Straube nicht ausdrücklich erlaubt hat.“

„Ach der,“ entfuhr es der Baronin ärgerlich, „er ist ein ungewöhnlicher Patron, man merkt ihm seine ungewöhnliche Herkunft an, sein Vater war Schuhmacher.“

Die Komtesse zudte bei den Worten der Baronin leicht zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

grund und diese geschmeidigen, echt weiblichen Hüllen, diese flüsternden Spitzenwogen kontrastieren ganz eigenartig mit dem männlich betonten und arrogant herausfordernden Monotel, mit dem sich das Frauenauge bewaffnet, das zu neuen Eroberungszügen für die Ausfälle gegen die erschütterte Männerfront aus dem linken Augenwinkel geführt und die in den seltensten Fällen zurückgeschlagen werden...

l. **Vorsicht bei Sonnenbädern.** Seit einem Jahrzehnt sind die Sonnenbäder stark aufgekommene. Mit jedem Jahre vermehrt sich die Zahl derer, die diese Art Bäder als die beste Erholung und Kräftigung ansehen; jeden Sommer sind jedoch auch in vermehrter Zahl Leute anzutreffen, die allerlei Beschwerden und Schmerzen nur den Sonnenbädern zuschreiben. Daß Sonnenbäder im allgemeinen als gesundheitsfördernd sind, kann als feststehend angesehen werden. Wie es aber Leute gibt, denen der Aufenthalt am Meere nicht bekommt, so gibt es auch Personen, die Sonnenbäder nicht vertragen können. Dann werden jedoch beim Aufenthalt in diesen Bädern viele Fehler gemacht. Zunächst wird das Liegen in der Sonne viel zu lang ausgedehnt und gerade in der größten Hitze unternommen. Ein Sonnenbad sollte nicht länger als auf eine Stunde ausgedehnt werden und dann auch nicht in den heißesten Stunden vor sich gehen. Zumindest Anfänger im Sonnenbad dürfen an heißen Tagen das Bad nicht zwischen 12 und 3 Uhr nehmen. Dann ist es auch in höchstem Maße unzuverlässig, nur in der Sonne zu liegen und dort ungeschützt zu schlafen, wie es in jedem Sonnenbad zu beobachten ist. Der Körper muß stets in Bewegung bleiben. Unrichtig ist es auch, unmittelbar nach der Hauptmahlzeit ein Sonnenbad zu nehmen. Für den, der Sonnenbäder besuchen will, ist es sehr gut, wenn er sich eine Zeitlang vorher in der Wohnung durch möglichst leichte Kleidung vorbereitet.

t. **Modelkönig Poiret dankt ab.** Paris wird in den nächsten Tagen einen seiner eigenartigsten Bürger verlieren. Paul Poiret nimmt Abschied von der Welt der Mode, über die er so viele Jahre geherrscht hat, und zieht sich aufs Land zurück.

1. **Dr. Woronoff fährt nach Brasilien.** Dr. Woronoff ist dieser Tage in Ksason eingetroffen, von wo er sich nach Rio de Janeiro einschiffen wird. Dr. Woronoff äußerte sich zu Zeitungsberichterstatern, daß er in Brasilien an armen Leuten aus dem Altersheim, die sich freiwillig melden, aber auch an Schafen, Pferden und Stieren Versäugungsoperationen vornehmen wolle. Er erklärte, daß er vor einiger Zeit das Rennpferd Don Juniga, das bereits Alterserscheinungen aufgewiesen hätte, operierte, u. dieses Pferd mit den eingepflanzten und eingeeilten Drüsen ein großes Rennen in Auteuil gewann. Man habe ihm in London

vorgeworfen, daß die Uebertragung von Affendrüsen auf den Menschen bei diesem tierische Instinkte hervorgerufen könnte. Dies sei ein Unsinn, er habe bis jetzt 1848 Drüsenentzündungen bei Menschen vorgenommen, ohne daß sich d. geringste Abweichung des Charakters gezeigt hätte.

l. **Aus der Schwedisch.** Am Haager Amateurlweltmeisterschaftsturnier wird für den Britischen Schachverband Sir G. A. Thomas teilnehmen. Für das Mannschaftsmeisterschaftsturnier hat England keine Nennung abgegeben. Die Professionalmeister können diesmal nicht mitspielen. Dadurch wäre die britische Mannschaft durch das Fernbleiben der Meister F. D. Yates und W. Winter gehandikapt. Der Niederländische Schachverband hat zum Amateurlweltmeisterschaftsturnier den holländischen Champion Dr. Max Euwe genannt. Beim Mannschaftsmeisterschaftsturnier wird folgende holländische Mannschaft antreten: S. Weenink, der bekannte Problemlöser, J. W. Schellhout, E. Croone und Wilhelmus. — Die Einladung zum internationalen Meisterturnier in Kissingen hat der Weltmeister Dr. Alexander Aljechin abgelehnt. Die Teilnahme des Erweltmeisters

Jose Raoul Capablanca ist definitiv. Aljechin hält das Turnier mit zwölf Teilnehmern für zu kurz. Falls Capablanca teilnimmt, so gibt er ihm im vorhinein den Sieg. Aljechin arbeitet derzeit an einem großangelegten Buche, das sämtliche Partien d. Weltmeisterschaftswettkampfes gegen Capablanca enthalten wird. Ende des Monats Dezember gedenkt Aljechin eine kleine Tournee in Indien zu absolvieren.

t. **Fertigstellung des größten Elektromagneten der Welt.** Aus Paris wird gemeldet: Nach Blättermeldungen ist dieser Tage für die Pariser Akademie der Naturwissenschaften der größte Elektromagnet der Welt fertiggestellt worden, der 120 Tonnen wiegt und eine Drahtspule von 5 Kilometer Länge besitzt. Sein Energiekonsum ist verhältnismäßig gering (100 Kilowatt), doch kann der Verbrauch nötigenfalls bis 2500 Kilowatt gesteigert werden. Mit dem Magnet gedenkt man die Einwirkung des Magnetfeldes auf Lebewesen zu studieren. Der Apparat wurde vom Sammelergebnis des sogenannten Pasteurtages, sowie aus der Dreimillionenspende der Leser des „Matin“ zur Linderung der Not französischer wissenschaftlicher Institute hergestellt.

Lokale Chronik

M a r i b o r, 12. Juli.

Zur Frage der Errichtung einer Markthalle

Ueber die Notwendigkeit der Errichtung einer Markthalle ist bereits so viel Tinte verspritzt worden, daß sich eigentlich jedes weitere Wort darüber erübrigen müßte. Wir möchten in diesem Zusammenhange nur daran erinnern, daß sich der städtische Gemeinderat mit dieser brennenden kommunalpolitischen Frage bereits vor Jahren beschäftigt hat, daß aber die ganze Angelegenheit zum Teil aus finanzpolitischen, zum Teil aus noch immer nicht aufgeklärten Gründen auf die lange Bank geschoben wurde. Eine Stadt mit nahezu 40.000 Einwohnern — die Umgebungsgebiete natürlich einbezogen — müßte vor allem trachten, den Lebensmittelmarkt hygienischer zu gestalten, um auf diese Weise als Fremdenverkehrsstadt auch in volksgesundheitlicher Hinsicht auf der Höhe der Zeit zu sein.

Man braucht, um sich die Aktualität dieser Forderung richtig vor Augen zu führen, nur einmal einen Rundgang an den Fleischhauerständen, sowie an den Verkaufsständen der sonstigen Lebensmittel zu machen. Das allein die Schmeißfliegen, sowie die Sonnenhitz und die Staubentwicklung vermögen, um den Zustand des stundenlang ausgelegten Fleisches zu beeinflussen, wird sich jeder Leser wohl selbst ausmalen können. Dasselbe gilt für den Verkauf von Del, Butter, Käse, Gemüsearten usw. Eine gedeckte Markthalle mit unterirdischen Kühlräumen für die Fleischhauer

würde die Stadtgemeinde sicherlich bedeuten die Finanzaufwendungen kosten, doch wären die bisherigen volkshygienischen Malmilitäten dadurch mit einem Schläge lebend, ganz abgesehen davon, daß der Hauptplatz nach abgewickelter Marktleben, namentlich an Samstagen, eher dem Boden einer Kehrichtgrube gleicht als dem repräsentativen Platz vor dem ehrwürdigen Rathaus. Es liegt jetzt an den Stadtvätern, ob sie es auch für unabsehbare Zeit dulden wollen, daß Knochenabfälle, Klauen, Borstenbüschel, Salatblätter, Erbsenschoten, Faulobst usw. noch fürderhin die Altmarburger Idylle auf dem Hauptplatzplaster verunreinlichen.

Markthygiene und Marktpolizei können nur dann zur vollen Geltung kommen, wenn der Alltagsmarkt mit Fleisch und Lebensmitteln der Sonne, der Staub- und der Insektenflage nicht mehr ausgesetzt sein wird. Wird das künftige Investitionsprogramm der Stadtgemeinde diese Forderung berücksichtigen?

m. **Todesfall.** Gestern ist hier Frau Maria J u r s e nach langem, schweren Leiden im 61. Lebensjahre verschieden. Das Begräbnis findet Freitag, den 13. d. von der Leichenhalle des Allgem. Krankenhauses aus auf den städtischen Friedhof in Bobreze statt. Friede ihrer Asche! Den Hinterbliebenen unser innigstes Beileid!

m. **Trauerungen.** In den letzten Tagen wurden in Maribor u. a. folgende Paare getraut: Paul B r u d e r, Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes in Fala, mit Frä.

Regina D o p p l e r aus Selnica, Karl J u r k o v i c, Deonom, mit Frä. Ottilie S a b j a n i c, Ferdinand S d i l, Bezirksführer, mit Frau Rosalia G r u s o v n i c, verw. Hotiäel, und Johann C v e t l i c, Lehrer, mit Frä. Stefanie B i v o d a, Lehrerin.

m. **Dringend nötige Abhilfe.** In Bobreze weist der Fußweg zwischen der Gärtnerei Požar und dem Hause Nr. 8 in den Morgen-, Mittag- und Abendstunden eine solche Frequenz von Radfahrern auf, daß das Gehen auf diesem Teile des Weges geradezu gefährlich ist. Es handelt sich um etwa 60 Radfahrer, die zur bezw. von der Arbeit gehen. Ein Großteil hat überhaupt keine Glocken, um die Passanten auf das Herannahen aufmerksam zu machen. Kommt zum Unglück auch noch ein Auto daher, so ist ein Ausweichen der Fußgänger fast unmöglich, abgesehen davon, daß der ganze Weg sofort in eine undurchsichtige Staubwolke gehüllt wird. Die kompetenten Behörden werden dringend ersucht, hier Abhilfe zu schaffen, bevor noch ein Unglück geschieht. Insbesondere sollen die Radfahrer unter Strafandrohung dazu verhalten werden, die Fußgänger beim Herannahen rechtzeitig aufmerksam zu machen.

m. **Feststellung.** Im Zusammenhange mit der in Nr. 158 unseres Blattes unter dem Titel „Ein Kellner, der ausgerechnet auf dem Billard schlafen wollte“ veröffentlichten Notiz werden wir von seiten der hiesigen Bahnmärkte und Kellner um die Feststellung gebeten, daß es sich im erwähnten Falle um keinen stadtbelannten und standesbewußten Berufskollegen handelt.

m. **Im Juni erteilte und gelöschte Gewerbeberechtete.** Im Monat Juni wurden seitens des Stadtmagistrats folgende Gewerbeberechtete erteilt: Rudolf R u s, Kolliführerunternehmung, Pod lipa 13; Viktor R o s i, Lederhandlung, Kralja Petra trg 9 und Oskar B i s t a n, Tapezierer, Korockova ul. 4. — G e l ö s c h t wurden folgende Gewerbeberechtete: Katharina R i n g e r g, Kleinverfleiß, Gregorčičeva ul. 14 und Friedrich D o r f l i n g e r, Tischlerei, Bojašnička ul. 12.

m. **Wetterbericht vom 12. Juli, 8 Uhr früh:** Luftdruck 746.5, Feuchtigkeitsmesser 740, Temperatur + 26, Windrichtung NW, Bewölkung 1/3, Niederschlag: Markhor 0, Umgebung dichter Nebel.

m. **Unfallschronik.** Gestern abends wurde der 45jährige, in der Korocka cesta wohnhafte Maschinist Johann R I a m p f e r von einem einwie Stunden vorher ihm zugefahrenen Wolschund gebissen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Abends stürzte die 21jährige, in der Bobanova ulica wohnhafte Private Aufseherin M o v s e l vom Rade und zog sich Hautabschürfungen am linken Unterarm und am linken Oberschenkel zu und mußte in der Rettungsstation verbunden werden. — Wie bereits gemeldet, wurde der 40jährige, bei der Steinmetzunternehmung Kocjančič beschäftigte Hilfsarbeiter Johann S o r l o

Feuilleton

Die Eule

Von Ivan C a n k a r.

Es war an einem Samstag nachmittag. Der Mesner und der Ministrant kamen aus der Kirche zurück, klopfen bei uns an und traten ein. Des Mesner Hände, die wie Lagen aussahen, umklammerten eine große Eule; sie schlug zornig mit den Flügeln und versuchte mit den spitzen gelben Krallen zu krallen. Es war ein schönes Tier; aber der Blick der tief liegenden runden Augen war schrecklich und geheimnisvoll; unverföhnliche Feindschaft sprach aus diesem Blick — Feindschaft, Verachtung und Herausforderung, die den Menschen galt, der Welt und Gott, dem Leben selbst, dem Tag und der Sonne. In der gedämpften, gelben Flamme des Auges, in der verengten Pupille, war etwas von jener tiefsten, allerletzten Erkenntnis, die einen Menschen versteinern müßte; eine Erkenntnis, die aus zeitloser Finsternis, von jenseits des Lebens herüberblüht, die am Augenblick vorbeigleitet und die Schöpfung verläßt.

Wir kauften diese Eule, um sie im Haus zu haben, — wie man Papageien kauft. Wir steckten sie in einen großen Käfig und

polsterten ihn aus. Im letzten Augenblick, schon in der Tür des Käfigs, biß sie rasch noch den Mesner in die Hand und bis aufs Blut. Danach verhielt sie sich ruhig und rührte sich nicht mehr; die Augen verschwanden ganz unter den grauen, buschigen Brauen und der gelbe Schnabel vergrub sich unter den Federn der Brust. War jemand in der Nähe, dann schaukelte der Käfig und sie bewegte sich ein wenig; die Augen öffneten sich halb und bittartig schoß der tiefböse, feindselige Blick hervor — selbst in der Gefangenschaft furchtlos und unbeugbar.

In der ersten Nacht brachten wir sie in ein leeres Kämmerchen neben meinem Zimmer; drinnen wars dunkel und dicker Staub bedeckte die kleine Fensterluke.

Es war Frühling, die Zeit der aller schönsten Nächte. Auf unserer einsamen Höhe, zwischen Obstgärten und den Auen der Fichtenwälder, spricht der Frühling früher, eindringlicher und mit lauterer Stimme, als unten im Tal. Wenn man nachts in die stille Nacht, regen sich die Laute des wachgewordenen Lebens, heimliche Stimmen dringen aus der Tiefe der Erde; unruhig beben die Zweige und plötzlich tönt vielleicht ein sehnsüchtiger Schrei von weither — dann wird es wieder still, daß man die Sterne am Himmel zu hören vermeint

Ich lag und hatte die Kerze ausgelöscht. Im Halbschlaf glaubte ich dicht neben mir zwei verschleierte, gelbe Sonnen zu sehen, — doch bald versank alles.

Plötzlich wachte ich zitternd auf und lauschte. Gedämpft durch große Entfernung und wie verloren, drang ein Schrei durch die Nacht, schrecklich, verzweiflungsvoll — ein Schrei des Todes. Und aus der Kammer kam die Antwort: dreimal nacheinander schrie es; das war kein Hilferuf, sondern Aufruf zur Rache, schneidend und böse. Dumpf polternd schlug etwas an den Käfig, der zu schwanken anfang und umfiel. Und jetzt tönte wieder, aber schon aus dem nahen Apfelbaum, oder Nußbaum, ein langgezogener Schrei. — Die Nacht erzitterte vor Grauen. Jörniges Weinen, schaurig in seiner wilden Bosheit — und in der verborgensten Tiefe ein weicher Ton, eine schmerzliche Klage. — Die gleiche Antwort scholl aus der Kammer; wieder schrie es dreimal schneidend zurück und wieder polterte der Käfig auf die andere Seite. Vom Fenster her kam dumpfer Flügelschlag; unbekannte Angst und Schauder der Einsamkeit überliefen mich und schnürten mir halb im Traum, das Herz zusammen. „Jetzt, eben jetzt, ist es dicht neben dir, — dieses Leben von jenseits des Lebens; dicht neben dir höhnt es, dieses Wissen von außer der Zeit, verläßt den

Menschen und Gott, den Anfang und das Ende.“

So nahe war dieses geheime Leben, daß ich es mit der Hand hätte fassen können, es sprach seine furchtbare Sprache — und ich konnte sie nicht verstehen; alle Schauer der letzten Dinge waren darin, — ich faßte sie und mein Atem stockte. Plötzlich wurde alles still. Dumpfes, ödes Schweigen lag auf der Nacht, wie auf dem Grabe Gottes. Der Frühling war in Angst verstummt, in den Zweigen war kein Leben mehr und die Sterne schwiegen.

Am Morgen ging ich in die Kammer; aus dem Dunkel sahen mir zwei gelbe Flämmchen boshaft und höhnisch entgegen.

„Das Eulenmännchen hat gegen die Fensterluke geschlagen“, sagte die Hausfrau. „Wir könnten es fangen, wenn wir die Eule auf die andere Seite stellen. Den ganzen Tag über saß die Eule still in ihrem Käfig, unbeweglich und in sich selbst versunken; wenn sie die Augen halb öffnete, schoß der böse, spottende Blick hervor. — Am Abend stellten wir den Käfig auf die andere Seite des Hauses, ins Zimmer des Knechtes. Das Fenster dort war groß genug, um das Eulenmännchen mit ausgespannten Flügeln durchzulassen. Die Mitternacht war alles still. Ich wollte einschlafen, als mich ein plötzlicher Schauer

aus Kosaka während der Arbeit von einem Stein verlegt. Der Zustand des Verletzten hat sich nun derart verschlimmert, daß der Bedauernswerte ins Krankenhaus überführt werden mußte.

m. **Spende.** Für die sich im größten Elend befindliche Familie des unschuldig erstochenen Arbeiters **P e b r i s** spendete **P.** den Betrag von 100 Dinar. Herzlichsten Dank! Das Geld kann in der Redaktion behoben werden.

Aus Ptuj

Patriarch Dimitrije in Ptuj

In Kogaška Slatina weist zum Kurgebrauche auch das hochbetagte Haupt der orthodoxen Kirche in Jugoslawien, Patriarch **D i m i t r i j e**, der seinen Sitz in Sremstki Karlowci in Syrmien hat. Gestern nachmittag unternahm der prawoslawa Kirchenfürst in Begleitung des Kurhausdirektors **D r. S t e r** und des Besolges einen Autoausflug nach Ptuj, um die Stadt zu besichtigen.

Vor dem festlich beflaggten Magistratsgebäude wurde der Patriarch vom Bürgermeister **B r e n d i c** und vom Bezirkshauptmann **D r. B r a t i n a** empfangen. Der Bürgermeister richtete an den hohen Gast eine Ansprache, für die dieser herzlich dankte. Patriarch Dimitrije besichtigte sodann die Minoritenkirche und die Stadtpfarrkirche, an deren Tore er vom **P r o s t D r. Z a g a r** empfangen wurde.

Nach einer eingehenden Besichtigung der Ehrengüter d. Stadt, darunter auch des Museums, des Schlosses des Grafen Herberstein und anderer Altertümer und Ausgrabungen, kehrte der Kirchenfürst wieder nach Kogaška Slatina zurück.

n. **Verhaftungen.** Ein gewisser **B. A.** aus Ljubljana wurde wegen staatsfeindlicher Äußerungen von der Polizei verhaftet u. dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Ins Gefängnis wanderten auch **Josefine Z.** aus Rečica ob Paki und **Marie K.** aus Janzenst vrh, da ihre Lebensführung öffentliche Vergernis erregte.

p. **Unfall.** Der 18jährige **Franz K a j n i f** aus Smolince fiel von einem Lindenbaum und brach sich hierbei den rechten Fuß. Er mußte ins hiesige Krankenhaus überführt werden.

Aus Celje

e. **Todesfälle.** Im hiesigen Krankenhause starb am 10. d. M. der 63jährige Arbeiter **Franz W i t e n b e r g e r** und am 11. d. M. der 19jährige Knecht **Bartholomäus D r e v**, beide aus Smartno ob Paki. R. i. v.!

c. **Enquete über die Geschäftssperre.** Im Gemeinderatsitzungsraume fand Montag eine vom Großkupan **D r. S c h a u b a c h**

einberufene Enquete statt, die zur Frage der Geschäftssperre Stellung nahm. Den Vorsitz führte Regierungsrat **D r. K a t e j** aus Maribor, die Handelskammer war durch den Sekretär **D r. P l a h** und die Arbeiterkammer durch ihre Delegierten **L a v a r** und **J a m n i f** vertreten. Die Interessen der Angestellten vertrat der Verband der Privatangestellten Jugoslawiens durch seine Delegierten und den Generalsekretär **C o l n e r**. Die Enquete verfolgte den Zweck, auf eine Annäherung der Standpunkte der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuwirken, was aber wegen der beiderseitigen Unnachgiebigkeit leider nicht der Fall war.

c. **Der Ortschulrat** für die Volks- und Bürger Schulen in Celje hält am Freitag, den 13. d. M. um 18 Uhr im Konferenzzimmer der städtischen Volksschule eine Voranschlagsitzung für das Jahr 1929 ab.

c. **Bauaktion in der Umgebungsgemeinde.** Der Gemeinderat von Celje-Umgebung beschloß eine Bauaktion mit Hilfe des zinsfreien Darlehens des Ministeriums für Sozialpolitik durchzuführen. Jene Personen, die sich für diese Bauaktion interessieren, mögen sich bis 21. d. M. am Gemeindeamte in Breg melden.

c. **Selbstmord.** Am Mittwoch, den 11. d. gegen 10 Uhr vormittags erhängte sich auf dem Dachboden des Hauses Nr. 6 in der Matthias Guber-Gasse der 53jährige Spenglermeister **Franz K o r b e r**, der seine Werkstätte auf der König Peter-Strasse hatte. Korber wurde noch eine halbe Stunde früher in der Stadt gesehen. Wie verlautet, trieb ihn der Umstand, daß ihm Tags zuvor die Wohnung gekündigt worden war, in den Tod.

c. **Aus der Polizeichronik.** Der Besitzer **J. B.** in Zavodna bei Celje wurde angezeigt, weil er am Sonntag, den 8. d. M. nachmittags ungefähr 60 Personen gegen Zahlung von 0.50 Dinar pro Person gestattete, von seinem Besitze aus, der an den Athletiksportplatz beim „Felsenkeller“ grenzt, dem Fußballwettbewerb beizuwohnen. Hierdurch wurden der Athletiksportklub und das Steueramt geschädigt. **B.** erklärte, bereits mehrere Male so gehandelt zu haben. — In der Nacht vom 7. auf 8. d. M. gerieten drei weinliche Cillier bei der Kapuzinerbrücke in Streit, der in eine Rauferei ausartete. Sie werden sich wegen nächtlicher Ruhestörung zu verantworten haben. — Am Montag, den 9. d. M. um 14 Uhr wurde in der Prešerngasse ein Hund der Frau **Rudolf** aus Breg von einem Auto überfahren und getötet. Den Chauffeur trifft keine Schuld. — Am Dienstag, den 10. d. M. um 21 Uhr wurde der 27jährige **J. S.** festgenommen, weil er in einer Trafik in der Herrergasse eine alte serbische 20 Dinarnote als 100 Dinarnote anbringen wollte. Bei ihm wurde noch eine zweite solche 20 Dinarnote gefunden. **S.** gibt an, die Banknoten von seinem Meister erhalten zu haben, dem eine Krämerin das Geld übergeben hatte, um es irgendwo anzubringen.

überließ. Ich zündete die Kerze an und sah auf die Uhr: es war Mitternacht.

Da tönte es wieder von weither, langgezogen und dumpf, die Nacht schien aufzuwachen, um zu horchen. Ich fürchtete mich nicht, aber zitternd betete ich: „Laß es fortziehen, laß es in der Ferne bleiben — im Jenseits.“

Aber es kam näher. Ich hörte mächtiges Flügel schlagen; — jammernd, mißtönend, wütend und gramvoll durchschneit der Schrei die Nacht. Der Herzschlag setzte aus, alles zwischen Himmel und Erde hielt den Atem an. Nichts anderes gab es, keine Erde und keinen Himmel mehr, keine Sterne und kein Menschenherz, — nur den erbarungslosen Schrei aus der Urzeit — die Seele erstarrte. So ging es von Mitternacht bis zum Morgengrauen.

Am Morgen kam der Knecht in die Küche. Er war mürrisch und nicht ausgeschlafen. „Ich mag dieses Tier nicht mehr, geht es wohin ihr wollt, nur nicht zu mir.“

„Was hat es denn gegeben?“

„Nichts. Der Wind hat das Fenster zugeschlagen, oder es polterte die ganze Nacht, daß Gott erbarm, — und wenn auch das nicht wäre — stellt ihn wo anders hin — diesen Tod.“

In der dritten Nacht kam der Käfig in den Hof hinaus, neben den Stall; wir gaben der Gule etwas Fleisch auf die Stange, damit sie nicht verhungere. Durch die

Nacht scholl wieder Weinen und Schmähen, Schmerz und Hohn. Es umkreiste die Kirche, rauschte durch die Zweige; die Frühlingnacht gehörte uns nicht mehr: das Fremde, Finstere, aus einer anderen Nacht, hatte von dieser Besitz ergriffen. — Noch vor der Dämmerung trat, wie mit einem Schlage, Schweigen ein. Auch die Stille war schrecklich und bedrückend schlief ich ein.

Am Morgen kam der Knecht.

„Sie ist tot.“

„Tot?“

Im Käfig lag die Gule, ein buschiges, graues Häufchen. Augen und Schnabel konnte man nicht unterscheiden. Alles war verstaubt und verkrampft. Das Häufchen war mit blutigen Tropfen bedeckt, wie mit kleinen, roten Korallen. Daneben lag der Leichnam einer Ratte; der Kopf war abgetrennt — wie mit einer Säge abgetrennt. Beide, Gule und Ratte, vergrub der Knecht im Mist. — In jeder Mitternacht hören wir die schaurige Totenklage. Um die Kirche, zwischen Kuffbäumen und Kastanienbäumen, kreist schwerer Flügelschlag. Aus dem langgezogenen Schrei spricht nicht nur Feindschaft; tiefer Gram ist darin und tiefer Vorwurf, der schwerer wie ein Hammer auf's Herz fällt.

„Was habt ihr getan? Blind greift du, Mensch, ins unbekannte Leben und vernechtet!“

(Aus dem Slowenischen übertragen v. G. Jirku.)

Aus Drabograd

d. **Unvorsichtiges Motorradfahren.** Vor einigen Tagen fuhr **Frau V i g i n g e r** aus Lananmünd mit Herrn **P e c n i l** mit einem Motorrad von Drabograd nach Hause. Als sie die Bahnstrecke passieren wollten, gingen plötzlich die Schranken nieder. Herr **P e c n i l** konnte sich rechtzeitig bücken, während **Frau V i g i n g e r** mit dem Kopf so hart an die Bahnschranken stieß, daß sie vom Motorrade stürzte, wobei sie nicht unerhebliche Verletzungen erlitt. U. a. wurden ihr mehrere Zähne herausgeschlagen.

Aus Bitanje

if. **Eruierte Fahrraddiebe.** Wie wir bereits vorige Woche berichteten, ist der nach Nebenstreit bei Konjice zuständige ledige Fuhrknecht **Martin P o d g o r s e k** nach Verübung mehrere Fahrraddiebstähle flüchtig geworden. Am 7. d. wurde er jedoch von der Gendarmerie in Bojnif, als er eben den Markt passierte, angehalten und dem Kreisgerichte in Celje eingeliefert. **Podgorsek** hat im Laufe von zwei Monaten insgesamt 10 Fahrräder gestohlen, von denen bisher sechs zustandegebracht und in gerichtliche Verwahrung übernommen wurden. Desgleichen wurde der nach Bitanje heimatzuständige ledige Hilfsarbeiter **Johann K o r o s e c** nach Verübung eines Fahrraddiebstahls flüchtig. **Korossek** wurde dieser Tage von einer Gendarmeriepatrouille in der Nähe von Ruše arretiert und dem Kreisgerichte in Maribor eingeliefert. Letzterer wird auch wegen Verschwendung anderer Delikte verfolgt und sind die diesbezüglichen Erhebungen im Zuge.

if. **Bautätigkeit und Wohnungsmangel.** Auch in unserem dem Verkehr so sehr entlegenen Markte herrscht dormalen eine ziemlich rege Bautätigkeit, obwohl dieselbe den herrschenden Wohnungsmangel kaum beheben dürfte.

Theater und Kunst

Stefan Georges

60. Geburtstag

Heute, am 12. Juli, begeht **Stefan Georges** seinen 60. Geburtstag. Sein Werk, von den „Hymnen“ bis zu den „Drei Gefängen“, hat die deutsche Dichtung der letzten Jahrzehnte entscheidend bestimmt, wie seine Wirkung das deutsche Geistesleben. Es ist ganz unmöglich, die Fülle des Dichters des „Algal“, auf so engem Raum auch nur andeutungsweise zu erschöpfen. Nachstehend ein Gedicht aus dem „Jahr der Seele“, welches die wunderbare lyrische Schöpfungskraft **Stefan Georges** zeigt:

„Wir schreiten auf und ab im reichen Ritter
Des ... zum tore
Und sehen außen in dem Feld vom gitter
Den mandelbaum zum zweiten mal im flore.“

Wir suchen nach den schattenfreien bänken
Dort wo uns niemals fremde stimmen
scheuchter,

In träumen unsre arme sich verchränken,
Wir laßen uns am langen milden leuchten.

Wir fühlen dankbar wie zu leisem brausen
Von wispeln strahlenspuren auf uns tropfen
Und horchen nur und blicken wenn in paußen
Die reifen früchte auf den boden klopfen.“

+ **Koloschka-Ausstellung in London.** Es muß anerkannt werden, daß die englische Presse den Willen zeigt, alle Vorurteile gegen die moderne deutsche Malerei zu überwinden. Die Kritik bezeichnet die Ausstellung **Oskar Koloschka** fast ausnahmslos als Sensation. Dem Konservatismus des Briten muß man es zugute halten, daß nichtsdestoweniger in den meisten Kritiken Worte wie „brutal“ angewandt werden. Aber mit zwei Ausnahmen zollen die großen Blätter der Ausstellung nahezu uneingeschränktes Lob. Die „Times“ rühmt **Koloschka** „Gefühl der Größe“. Der „Observer“ betont die Originalität jedes einzelnen der Bilder: „Nie wiederholt er sich, jedes Bild zeigt neu seinen schöpferischen Willen“. „Daily Chronicle“ hebt die Monumentalität der Gemälde hervor. Nur die hyperkonservative „Morning Post“ gestattet sich von

einem „zweitklassigen Talent“ zu sprechen und die „Daily News“ nennt **Koloschka** „brutal wie Strindberg“.

+ **Stagione in Verona.** In der Arena in Verona finden bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren Sommeraufführungen unter freiem Himmel statt. Vom 28. Juli bis 19. August wird heuer ein Zyklus veranstaltet, auf dessen Programm „Turandot“ und „Rigoletto“ stehen. Auslandsbesuchern gewähren die italienischen Eisenbahnen eine 50prozentige Ermäßigung.

Sport

: **Das Revanche-Tennisturnier** zwischen dem Slowenischen Tennisklub Ptuj und der Tennissektion der S.B. Rapid findet diesen Sonntag in Ptuj statt.

: **S.R. Svoboda aus Ljubljana** trägt diesen Samstag im Rahmen des 2. Arbeiterturnfestes am „Maribor“-Sportplatz gegen den heimischen S.R. Svoboda ein Fußballwettbewerb aus. Sonntag, d. 15. Juli spielen die Gäste gegen den S.S.R. Maribor.

: **Ein Tennisturnier** zwischen den Tennissektionen der Sportvereine „Celje“ und „Maribor“ wird kommenden Sonntag in Celje durchgeführt.

: **Sportliches aus Celovac.** S. R. Celovac erzielte in der vergangenen Woche wieder sensationelle Siege. Vergangenen Sonntag schlug er den Sportklub „Concordia“ aus Zagreb überraschend 4:2 (2:1). Immerhin eine anerkanntswerte Leistung, trotzdem der Schiedsrichter am Spielverlauf überaus regen Anteil nahm. S. R. Celovac besiegte weiter bereits am 1. d. M. den Sportverein „Hermes“ aus Ljubljana nach überlegenem Spiel einwandfrei 2:1; unterlag aber am 20. Juni in Bjelovar in ersatzgeschwächter Aufstellung dem dortigen Sportklub knapp 1:2.

: **S. R. Zidenice schlägt den Meister Kowegens.** Der S. R. Zidenice aus Brünna besiegte heute in Kortzen den norwegischen Meister **Dern** überraschend mit 4:2 (2:1) vor 300 Zuschauern. Dabehal schloß 2, **Novak** und **Laskoviča** je 1 Treffer. Am Freitag spielte S.R. Zidenice in Stananger gegen Stananger J. K. 4:4 unentschieden. Das nächste Wettspiel bestreiten die Brünnener ... in Hamar.

: **Schweden-Lettland.** Das Länderspielfußballwettbewerb Schweden gegen d. Ländermannschaft von Lettland wurde in der lettischen Hauptstadt Riga durchgeführt. Die Schweden siegten 4:0.

: **Die Prager Viktoria-Zizkov** wird auf einer dreimonatigen Tournee zwölf Fußballwettspiele in Ungarn und Brasilien absolvieren.

: **Das Programm der Olympiade.** Am Ende dieses Monats werden die Olympischen Spiele in Amsterdam wieder fortgesetzt. Für die einzelnen Sportzweige wurde folgende Einteilung getroffen: 28. Juli: Gewichtheben. 29. Juli: Leichtathletik- und Fechten. 30. Juli: Ringkampf im Freistil. 31. Juli: Moderner Fünfkampf. 2. August: Griechisch-römischer Ringkampf. Ruderer- und Jachtkämpfe. 4. August: Schwimmen und Radfahren. 8. August: Turnen. 9. August: Reiten.

: **Nurmi will auch im Hindernislaufen starten.** Finnlands Weltretordläufer **Nurmi** hat die Absicht, in Amsterdam außer den 5000 und 10.000 Meter auch den 3000-Meter-Hindernislauf zu bestreiten.

: **Martha Korelius** verbesserte in Newyork die Rekorde über 300 Meter von 4:18,6 auf 4:13,6, über 400 Meter von 5:49,6 auf 5:46,6 und über 500 Meter von 7:22,8 auf 7:12,6.

: **Beim Hamburger Tennisturnier** siegte in der Vorschlußrunde **K e h r l i n g** gegen **M a t e j k a** 6:4, 1:6, 7:5, 6:4 und **K r e n z** gegen **S c h a r f** 6:3, 4:6, 6:1, 6:3. **Frau Schomburg** schlug **Frl. Hoffmann** 10:8, 6:1. **Rehring-Matejka** siegten gegen **Deffart-Frenz** 6:4, 6:3, 6:1.

: **Die finnischen Davis-Cup-Spieler** **Grahn** und **Grotenselt** siegten beim Turnier in Stockholm gegen **Deßberg** und **Ramberg** 6-4, 11-9.

: **Johann Weismüller** verbesserte in Pao Io Alto den Weltretord über 100 Yards Freistil auf 51 Sekunden. Ueber 4x100 Yards schufen **Weismüller**, **Dithmar**, **Hallexon** und **Sannon** mit 3:42,4 einen neuen amerikanischen Rekord.

Volkswirtschaft Der neue Handelsvertrag mit Oesterreich

Weitgehende Berücksichtigung der österreichischen Forderungen Starke Benachteiligung Jugoslawiens

Wie bereits kurz mitgeteilt, wurde der Zusatzvertrag zum jugoslawisch-österreichischen Handelsvertrag aus dem Jahre 1925 am vergangenen Montag in Wien unterzeichnet. Das Zusatzabkommen ist bis 30. Juli 1931 unklünderbar und kann nachher jederzeit dreimonatig gekündigt werden. Das Abkommen kommt bereits in der nächsten Sitzung des österreichischen Nationalrates auf die Tagesordnung, während sich die Skupschtina, voraussichtlich erst im Herbst, mit der Angelegenheit befassen wird, so daß die Bestimmungen des neuen Vertrages erst gegen Spätherbst in Kraft treten dürften.

Zwed der langwierigen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen war, zum Schutze der aufstrebenden österreichischen Landwirtschaft eine Erhöhung des jugoslawischen Ausfuhrzolls auf gewisse Artikel, vornehmlich landwirtschaftliche, zu erwirken, wogegen sich Jugoslawien heftig wehrte. Eine Einigung konnte erst dann erzielt werden, als sich Oesterreich zum Schutze der sich entwickelnden jugoslawischen Industrie zu einer Erhöhung seiner Ausfuhrzollsätze für einige Industrieerzeugnisse herbeiließ.

Unsere Landwirtschaft ist durch den Zusatz-Handelsvertrag arg geschädigt, da eine Reihe jugoslawischer landwirtschaftlicher Produkte, vornehmlich Tiere und Fleisch, die österreichischen Märkte verlieren werden. Unsere Industrie wird zwar von der gefährlichen österreichischen Konkurrenz weniger zu befürchten haben, doch liegt dieser Vorteil die sich aus jugoslawischen Konzessionen ergebenden Nachteile keineswegs auf. Insbesondere unsere engere Heimat Slowenien ist durch den neuen Handelsvertrag arg betroffen, wie ein Blick auf die hier angeführten Sätze lehrt. Das gegen den neuen Vertrag bereits Stimmen laut werden, ist erklärlich.

Die jugoslawischen Zugeständnisse

Im folgenden werden für die wichtigsten Positionen, die seit Abschluß des Handelsvertrages im Jahre 1925 eine Erhöhung erfahren haben, die neuen Vertragsätze in Goldkronen angegeben (die bisherigen Vertragsätze sind in Klammern beigefügt): Weizen, Roggen, Hafer 2.— (—), Mehl und Grieß aus anderem Getreide als Mais 5.— (Zoll für 100 Kilogramm des Rohstoffes plus 3), Schlachtwiehe 8.50, 10.— (5.—), Zucht- und Ruzvieh 50.— (—), Jungvieh 35.— (—), Fleischschweine (lebend) 18.— (9.—), Gebrauchspferde des Kaltblut-schlages 130.—, 75.— (60.—, 30.—), Schweinefleisch und Schweinespeck 10.— (3.80), Rindfleisch, frisch, 23.— (12.—), zerteiltes Schweinefleisch 30.— (12.—), anderes Schweinefleisch, ausgenommen geschlachtete Fetttschweine, 26.— (12.—), zubereitetes Fleisch 45.50 (20.—), Fleischwürste (ohne Salami) nach Wertgruppen 34.—, 74.50, 94.50 (20.—).

Jugoslawien hat ferner bei nachstehenden Artikeln auf die bisherigen vertraglichen Ermäßigungen im österreichischen Tarif verzichtet: Forellen, Zement, Schwefelsäure, nicht rauchende, Natriumsulfat, Aluminiumsulfat. Jugoslawien willigte ferner in eine Erhöhung des Zolls für Sauerkraut und eingelegte Gurken auf 4.50, beziehungsweise 5.—, 8.— (3.50, beziehungsweise 5.—), sowie für Fäfer aus Eichenholz auf 16.— (12.—). Daneben erhielt Oesterreich noch einige Ermäßigungen im jugoslawischen Tarif, die im bisherigen Vertrag nicht enthalten waren. So unter anderem für Draht unter 0.5 Millimeter (Vertragsatz 15.50, autonom 18.—), Drahtstifte, gebläut (Vertragsatz 23.—, autonom 50.—), Futter-

dämpfer (Vertragsatz 30.—, autonom 50.—), Brutapparate (Vertragsatz 30.—, bisher 75.— und 110.—).

Die Konzessionen Oesterreichs

Die Zugeständnisse auf österreichischer Seite sind zum Teile solche im jugoslawischen, zum Teile solche im österreichischen Tarif. Im jugoslawischen Tarif wurde von Oesterreich teils auf bisher eingeräumte vertragliche Ermäßigungen, die für die österreichische Ausfuhr nach Jugoslawien von geringerer Bedeutung sind, ganz verzichtet, teils einer Hinaufsetzung der bisherigen Sätze zugestimmt. Die wichtigsten, zu letzterer Gruppe gehörigen Artikel sind in Goldkronen (die bisherigen Vertragsätze sind in Klammern beigefügt): Pflanzenfett 40.— (29.—), Kohlenäure flüssig 12.50 (10.—), Badpapier 14.— (10.—), Druckpapier, satiniert 17.— (16.—) Draht, unbearbeitet, über 0.5 Millimeter 12.50 bis 14.50 (12.—), Frachttaschen 27.— (25.—), Hämmer 25.—, 35.— (19.—, 30.—) Sägezähne, Säuen, Gabeln 27.—, 32.— (23.—, 28.—), Schrauben 30.—, 70.— (28.—), Drahtstifte, unbearbeitet 23.— (19.—, 30.—), Baubefehle aus Eisen 40.—, 50.— (35.—, 45.—), Schlösser 52.— (46.—), Käffen über 100 Kilogramm 52.— (45.—, 40.—), Erzeugnisse aus Schmiedeeisen 22.— bis 56.— (17.— bis 40.—), Buchdruckerlettern 50.— (40.—), Nickelwaren 330.— (250.—, 300.—), Bleche und Drähte aus Kupfer oder Messing 27.— bis 42.— (23.— bis 35.—), Kupfer- und Messingwaren n. b. 5. 220.— (200.—), Tafelgeräte, versilbert 600.— (500.—), elektrische Meß- und Zählapparate 200.— (150.—).

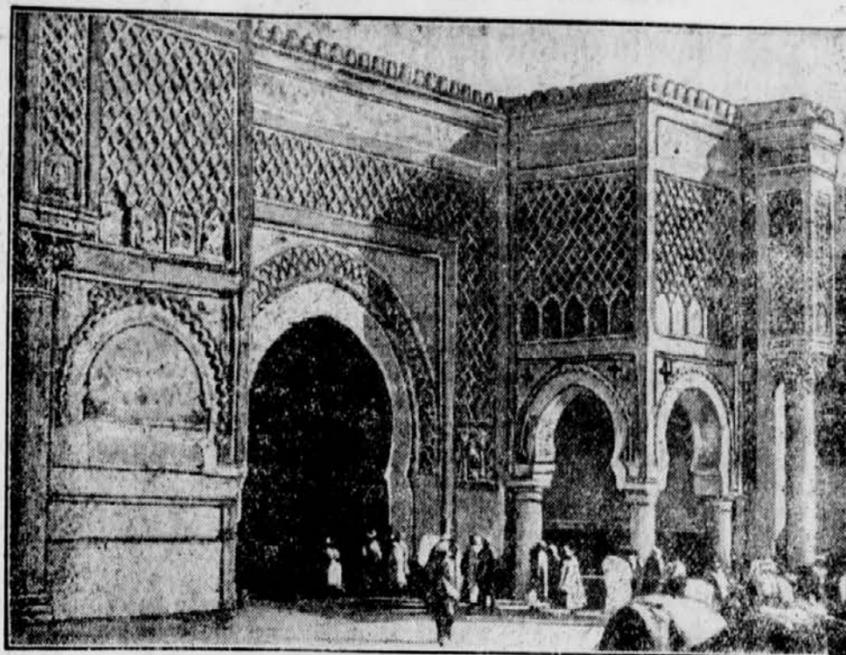
Darüber hinaus wurden noch einzelne Zugeständnisse für besondere jugoslawische Exportartikel im österreichischen Tarif gewährt. Es sind im wesentlichen folgende (bisheriger Vertragsatz in Klammern): Äpfel (im Frühherbst) in Kisten oder Fässern im Rohgewichte von 50 Kilogramm oder mehr 3.50 (—), Pflaumen und Hauszwetschen frei (1.—), Fettschweine (lebend) frei (3.—), Elimowik von nicht mehr als 50 Volumenprozent Alkohol 75.— (150.—), geschlachtete Fettschweine mit dem Speck 3.— (6.—), geschlachtete Fettschweine der Mangalica-Rasse ohne Speck, ohne Rücksicht auf das Gewicht 6.— (für bestimmte Gewichte 6.—), Pflaumenmus 2.— (5.—), grüne Bohnen, luftdicht verschlossen, 38.— (50.—).

× **Hopfenenquete.** Am vergangenen Sonntag fand in Celje eine vom dortigen Handelsgrremium einberufene Enquete der Hopfenhändler statt, in der zum Gesammturteil über den Hopfen Stellung genommen wurde. Nach eingehender Debatte wurde u. a. der Beschluß gefaßt, an den kompetenten Stellen die Schaffung von Hopfenbeiträgen bei den einzelnen in Betracht kommenden Kreisaußschüssen anzuregen, da dieselben eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen hätten als der im Gesammturteil vorgesehene gesamtstaatliche Beitrag in Beograd. Ferner wurde beschlossen, die Errichtung einer Hopfenuntersuchungsanstalt in Zalec beim Kreisaußschuß nachdrücklich zu vertreten.

× **Wichtig für Steuerpflichtige.** Auszüge aus Zahlungsaufträgen über die Einkommensteuer für das Steuerjahr 1928 für den Schatzungsbezirk Maribor-Stadt liegen vom 14. bis 27. Juli während der Amtsstunden bei der Steuer-Bezirksbehörde in Maribor, Zimmer Nr. 67 den Interessenten zur Einsicht auf.

× **Jugoslawische Tabaklieferung nach der Tschechoslowakei.** Dieser Tage wurde ein Vertrag unterzeichnet, wonach Jugoslawien an die Tschechoslowakei jährlich ein Quantum von 3500 Tonnen Tabak liefert, davon 1500 Tonnen aus der Herzegowina und Dalmatien. Die Preise haben den Welt handelspreisen zu entsprechen. Die Prager Monopolverwaltung verpflichtet sich im Vertrag, die Erhöhung des jugoslawischen Ta-

Meistertwerte der Architektur



Der von den Arabern erbaute Palast in Meknes (Marokko).

balabakes in der Tschechoslowakei zu erleichtern. Der Vertrag wurde für sechs Jahre abgeschlossen und gilt automatisch sechs weitere Jahre, falls er nicht ein Jahr vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird.

× **Für Exporteure nach Australien.** Die Beograder englische Gesandtschaft teilte dem Außenministerium mit, daß im Sinne des in Australien geltenden Gesetzes bei der Wareneinfuhr besondere Fakturen vorzulegen sind. Außerdem wird für jede Warenmenge die Bescheinigung über den Wert der eingeführten Waren gefordert. Die nötigen Formulare liegen in der Handelskammer in Ljubljana zur Einsicht auf.

× **Für Exporteure nach Brasilien.** Das brasilianische Konsulat in Beograd macht dar auf aufmerksam, daß jugoslawische Exporteure ihre Waren oft ohne die Konsularfaktura, die für jede Warensendung vorgeschrieben ist, abfertigen, weshalb solche Waren in den dortigen Zollämtern liegen müssen, bis die benötigte Faktura eintrifft. Für Interessenten liegt das für die Konsularfakturen benötigte Formular in der Handelskammer in Ljubljana zur Einsicht auf. Die Fakturen vidiert das brasilianische Konsulat in Beograd gegen Entrichtung einer Taxe von 126 bis 200 Dinar für jede Faktura.

× **Offertversteigerung.** Das Divisionskommando in Ljubljana teilt mit, daß am 5. August um 11 Uhr in der Kanzlei ihrer Ingenieursabteilung die erste Offertversteigerung für die Errichtung einer elektrischen Anlage im Militärspital in Maribor abgehalten wird. Einzelheiten können im städtischen Militärkommando in Maribor, Slomskov trg 5/1, während der Amtsstunden erfragt werden.

× **Novisader Produktenbörse vom 11. Juli.** W e i z e n neu: Bačker 255—260, per Juli 250—255, August 245—250. Theißer Schleppe August 255—257.50, Banater 247.50—252.50, syrmischer 252.50—255, Juli 247.50—252.50, August 245—250. — G e r s t e neu, 64 tg: Bačker und syrmische 192.50—195, Banater 185—187.50. — S a f e r neu: Bačker und syrmischer August 175—180. — M a i s: Bačker und syrmischer 290—295, Banater 290—292.50. — M e h l, Bačker neu: „0g“ u. „0gg“ 395—405, „2“ 375—385, „5“ 355—365, „6“ 315—325, „7“ 270—280, „8“ 180 bis 190. — R i e i e in Jutesäcken: Bačker, syrmische und Banater 147.50—155. — Tendenz unverändert. — Umsätze: Weizen 29, Gerste 2, Hafer 2, Mais 17, Mehl 6 und Kleie 1½ Waggons.

Merke!

Neuer Kampf um Don Quichottes Windmühlen. Nach Meldungen spanischer Blätter will man in Toboso, der berühmten Heimat des Ritters von der traurigen Gestalt, die Windmühlen wieder aufbauen, mit denen sich Don Quichotte herumzuschlug. Zwar bestanden diese Windmühlen nur in der Phantasie des Dichters Cervantes — aber Vergnügungsfreisende sind gewöhnlich nicht sehr kritisch eingestuft. Auf die Fremden haben es nämlich die tüchtigen Leute von Toboso abgesehen; sie wollen den Touristenstrom anlocken, denn es reizt natür-

lich, die Orte zu sehen, in denen Don Quichotte seine Dulzinea traf, und dieser Reiz wird erhöht durch den Anblick der berühmten Mühlen, gegen die der wadere Ritter kämpfte. Freilich sind es nicht die echten, aber das bedeutet wenig. Bald wird die Legende ihr Werk tun, und im Licht dieser Legende werden die neuen Mühlen an Eindruckskraft gewinnen. Freilich sträuben sich viele gebildete Spanier gegen solche Barbarei; aber in diesem „Kampf um Windmühlen“ werden sicher die Manager der Fremdenindustrie den Sieg davontragen.

× **Forschung oder Bluff?** Der Pariser Chirurg Prof. Dr. Gabriel Petit von der Pariser Medizinischen Hochschule, ein Mitarbeiter Woronoffs, macht die sensationelle Mitteilung, daß Dr. Woronoff die Absicht habe, eine chirurgische Simulationsmethode auch an jungen Kindern zu erproben. „Das sind keine „Utopien“, fügte Professor Petit hinzu, „es handelt sich vielmehr um die nüchternen Tatsache, daß Woronoff, durch die Ergebnisse seiner Versuche ermutigt, sich mit dem kühnen Gedanken trägt, die Drüsenübertragung, natürlich mit Zustimmung der Eltern, bei gewissen begabten und frühreifen Kindern auszuführen, die dadurch vielleicht zu Genies entwickelt werden können.“ Ob Woronoff wirklich bereits Schritte getan hat, um die erforderliche Zustimmung irgendeines Elternpaares zu erhalten, das so vertrauensselig und wagemutig wie er selbst ist, konnte Professor Petit freilich nicht sagen.

× **Jad Dempsey als Schauspieler.** Jad Dempsey und seine Gattin Estelle Taylor haben soeben mit einem Newyorker Impresario einen Vertrag geschlossen, der für ihr Auftreten das höchste Honorar sichert, das jemals Schauspieler auf einer Bühne der Vereinigten Staaten erhalten haben. Dempsey und seine Frau sind dazu ausersehen, in einem „Der große Kampf“ betitelten neuen Stück, das im Herbst in einem Broadway-Theater seine Uraufführung erleben wird, die beiden Hauptrollen zu verkörpern. Selbstverständlich spielt Dempsey die Rolle eines Boxers, während seine Frau eine Maniküre darstellt wird.

Die B. Z. Inferenten

im Kleinen Anzeiger der Sonntagsnummer werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, die Inserate in der Verwaltung spätestens bis Freitag um 6 Uhr abends abzugeben.

Die „Marburger Zeitung“
lässt mit jedem Tage abon-
nieren werden.

